

SwissLAB_2015 am Zauberberg Davos

eine Veranstaltung der Schweizerischen Studiengesellschaft für Raumordnung und Regionalpolitik
ROREP

Werkstattbericht von Franz Kronthaler, September 2015

*Nr. 1 SwissLAB_2011 Ascona, Monte Verità
9. bis 12. Februar 2011*

*Nr. 2 SwissLAB_2012 Andermatt
13. bis 14. April 2012*

*Nr. 3 SwissLAB_2013 La Chaux-de-Fonds
20. bis 22. Juni 2013*

*Nr. 4 SwissLAB_2014 StadtLandSchweiz: Lost in Transformation, Hitzkirch
3. bis 4. Juli 2014*

*Nr. 5 SwissLAB_2015 am Zauberberg Davos
4. bis 6. Juni 2015*

Werkstattbericht

Herausgegeben durch die

Schweizerische Studiengesellschaft für Raumordnung und Regionalpolitik ROREP/OEPR

Geschäftsstelle

Prof. Dr. Hannes Egli

Im Sträler 23

8047 Zürich

info@rorep.ch

Zürich, im September 2015

Dieses Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung unzulässig. Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.

Rückfragen zum Inhalt an Prof. Dr. Franz Kronthaler, franz.kronthaler@htwchur.ch

Konzept von SwissLAB

SwissLAB ist eine Veranstaltung der Schweizerischen Studiengesellschaft für Raumordnung und Regionalpolitik ROREP.

SwissLAB ist eine Plattform für Studierende, Doktorierende und junge Forschende sowie für Fachleute und aktive Mitglieder aller Berufsgruppen, die in der Regional- und Raumentwicklung tätig sind.

SwissLAB dient dem Wissenstransfer und der Vernetzung der (jungen) Akteure der Raumforschung.

SwissLAB bietet jungen Forschenden die Gelegenheit sich mit etablierten Forschern der Raumwissenschaften auszutauschen und ihre Arbeiten zu präsentieren.

SwissLAB schlägt eine Brücke zwischen Theorie und Praxis, am konkreten Beispiel/ Region werden Fragen der Raumplanung und Regionalentwicklung diskutiert und Lösungsansätze erarbeitet.

SwissLAB beschäftigt sich mit der Zukunft der Schweizer Gemeinden, Städte und Regionen.

SwissLAB findet jedes Jahr an einem anderen Ort statt, um aktuelle und regionalspezifische raumplanerische und regionalökonomische Herausforderungen aufzugreifen.

SwissLAB umfasst Lectures, Site Visits, ein Forum und Workshops, um den Austragungsort kennenzulernen, aktuelle Forschung zur räumlichen Entwicklung der Schweiz zu präsentieren und zu diskutieren.

An SwissLAB sind alle Personen, die in der Regional- und Raumentwicklung tätig sind, eingeladen, zusammen mit namhaften nationalen und internationalen Expertinnen und Experten Regional- und Raumentwicklungsprozesse zu analysieren und Lösungsansätze zu diskutieren.

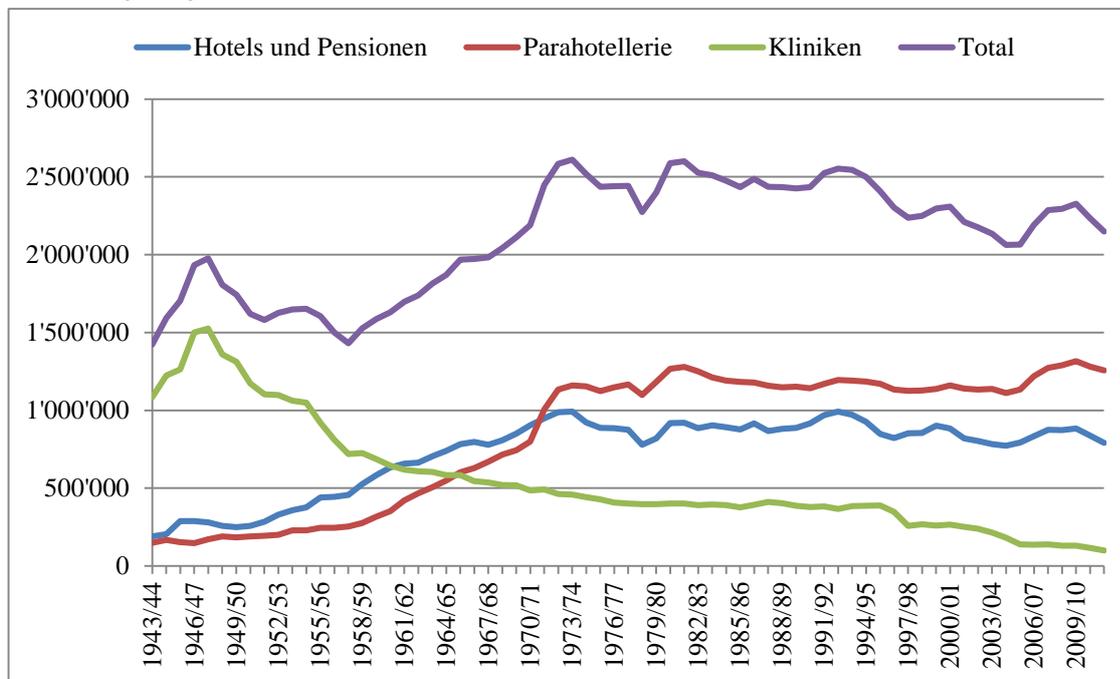
Einleitung zu SwissLAB_2015 am Zauberberg Davos

“In the heart of the Rhaetian Highlands, 5,250 feet above the level of the sea, is situated the health-resort of Davos. On account of the success obtained there in the treatment of lung and nerve complaints, Davos has during the past few decades gained for itself a world-wide reputation.” (J. Hauri, Davos as commune and health-resort, in: W.R. Huggard, Davos as health resort, Davos Printing Company Ltd., Davos, 1907, S. 1.)

Warum Davos als Austragungsort von SwissLAB_2015? Davos ist ein idealer Austragungsort für SwissLAB. Auf relativ engem Raum lassen sich in Davos regionalökonomische und räumliche Prozesse gut beobachten, nachvollziehen und analysieren. Die Region steht sowohl regionalökonomisch als auch räumlich vor grossen Herausforderungen und konkurrierende Raumnutzungsansprüche sind im relativ engen Bergtal inhärent.

Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Davos sprunghaft zu einem Gesundheitsplatz/ Kurort von weltweiter Bedeutung. Räumliche Gegebenheiten, historischer Zufall und unterstützende Faktoren ermöglichten diese Entwicklung. Innerhalb kurzer Zeit entstand aus einer kleinen Walsersiedlung ein Ort mit urbanem Charakter auf 1'600 m Höhe. Mit der Erfindung des Streptomycins, welches eine wirksame Behandlung des Tuberkulosebakteriums ermöglichte, und weiteren Strukturbrüchen wurde die Entwicklung jäh gebremst und der Gesundheitsplatz verlor zunehmend an Bedeutung. Die Logiernächte in den Kliniken nahmen kontinuierlich ab, die Sanatorien, Kurhäuser und Kliniken verschwanden nach und nach (vgl. Abbildung: Logiernächte der Destination Davos, 1943/44 bis 2011/12).

Abbildung: Logiernächte der Destination Davos, 1943/44 bis 2011/12



Quelle: Destination Davos Klosters

Durch die abnehmende Bedeutung des Gesundheitsplatzes wurde Raum frei, welcher vom Tourismus genutzt werden konnte, Sanatorien und Kurhäuser wurden in Hotels umfunktioniert und touristisch genutzt. Davos entwickelte sich zum international renommierten Wintersport- und Ferienort. Diese Entwicklung begann Ende des 19. Jahrhunderts, als die Kurgäste und deren Angehörige nach sportlicher Betätigung und Zerstreuung suchten. Im Rahmen dieser Entwicklung entstanden zahlreiche touristische Innovationen, so z. B. im Jahr 1934 der erste Bügellift der Welt am Bolgen. Bis hin in die 1970iger Jahre stiegen die Übernachtungszahlen in der Hotellerie und der Parahotellerie, bestehend aus Jugendherbergen, Gruppenhäusern und Ferienwohnungen, an. Seither aber stagnieren die Übernachtungszahlen, sowohl in der Parahotellerie als auch in der Hotellerie. Zudem zeigt sich, dass seit den 1970iger Jahren die Übernachtungszahlen der Parahotellerie diejenigen der Hotellerie übersteigen (vgl. Abbildung Logiernächte der Destination Davos, 1943/44 bis 2011/12). Einhergegangen ist hiermit der Zweitwohnungsbau mit all seinen Problematiken.

Erwähnenswert sind auch der Forschungsplatz und das Kongresswesen in Davos. Teils co-evolutionär, teils aber auch zufällig zur Entwicklung des Gesundheitsplatzes und Tourismusortes etablierten sich bedeutende Forschungseinrichtungen in Davos, welche (teilweise als Nachfolgeinstitutionen) bis heute existieren. Das Kongresswesen in Davos basiert auf der Kompetenz im Tourismus und in der Gesundheit, wobei Mitte des 20. Jahrhunderts beschlossen wurde, das Kongresswesen systematisch auszubauen. Davos ist heute weltbekannt für die Durchführung des World Economic Forums WEF.

Eine besondere Herausforderung für Davos ist der bestehende Strukturwandel, in dem sich sowohl der Tourismus als auch das Gesundheitswesen befinden. Die Fragen, die sich dabei u. a. stellen, sind: Kann sich der Gesundheitsplatz erneuern? Gelingt es dem Tourismus in Davos seine Wettbewerbsfähigkeit zu bewahren? Ist dabei der neue Megatrend Gesundheitstourismus eine strategische Option für Davos? Es werden dringend Lösungsansätze gesucht.

All das macht Davos zu einem hervorragenden Ort für SwissLAB. Aufgrund der Kürze der Beschäftigung mit dem Austragungsort ist SwissLAB nicht in der Lage valide Lösungsansätze zu erarbeiten. Aber SwissLAB kann die Aussensicht in die Region tragen, Fragen aufwerfen und Lösungsideen skizzieren.

Im folgenden Teil des Werkstattberichts wird kurz auf das Programm von SwissLAB_2015 und die damit verbundenen Ziele eingegangen. Anschliessend werden die Beiträge des Forums skizziert. Hier hatten die jungen Forschenden Gelegenheit ihre Forschungsthemen zu präsentieren und zu diskutieren. Im letzten Teil des Werkstattberichts werden die für die Region Davos während SwissLAB_2015 erarbeiteten Thesen diskutiert.

Programm und Inhalte von SwissLAB_2015

SwissLAB_2015 fand vom 4. Juni 2015 bis 6. Juni 2015 mit folgendem Programm statt.

Tabelle: Programm von SwissLAB_2015

Donnerstag, 4. Juni 2015	
12.00-13.00	START: Registrierung & Kaffee
13.00-14.00	EINFÜHRUNG: Vorstellungsrunde & Agenda SwissLAB_2015
14.00-17.30	SITE VISIT: Gesundheits-, Tourismus-, Kongress- und Forschungsplatz sowie konkurrierende Raumnutzungsansprüche werden sichtbar und erläutert
17.30-18.30	LECTURE: AO – Entstehung, Funktion und Netzwerk der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthese (Claas Albers, Director AO Foundation / AOTK System)
Freitag, 5. Juni 2015	
09.00-10.00	LECTURE: Entwicklung und Entstehung von Clustern in Davos – vom historischen Zufall bis zur systematischen Entwicklung (Franz Kronthaler, Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur)
10.00-11.00	LECTURE: Cluster life cycles – the role of actors, networks and institutions in emerging, growing, declining and renewing clusters (Dirk Fornahl, Centre for Regional and Innovation Economics, Universität Bremen)
11.30-12.30	FORUM I: Junge Forschende und Doktorierende präsentierten ihre Forschungsthemen
13.30-14.30	FORUM II: Junge Forschende und Doktorierende präsentierten ihre Forschungsthemen
15.00-16.30	THEMENSPEZIFISCHE WORKSHOPS: Synthese und Erarbeitung von Thesen zur zukünftigen regionalwirtschaftlichen und räumlichen Entwicklung von Davos
16.30-18.00	WORKSHOP: Diskussion und Verfeinern der erarbeiteten Thesen
Samstag, 6. Juni 2015	
10.00-12.00	PRÄSENTATION DER THESEN: Diskussion der erarbeiteten Thesen zu den regionalwirtschaftlichen und räumlichen Perspektiven von Davos mit den regionalen Stakeholdern
12.00	ENDE

Das Programm von SwissLAB_2015 sah vor, am ersten Tag der Veranstaltung den Ort näher kennenzulernen. Hierfür wurde zunächst eine Stadtführung einschliesslich der Besichtigung der Schatzalp, einem der zentralen Orte des Davoser Kurtourismus, durchgeführt. Anschliessend wurde das Kongresszentrum besichtigt und in einem letzten Teil befasste sich SwissLAB mit einer bedeutenden Forschungseinrichtung von Davos, der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthese AO. In einer Lecture erläuterte der Direktor TK Systems der AO die Entstehungsgeschichte der AO am Standort Davos, die Funktionsweise der AO sowie deren regionale Einbettung in Davos.

Der zweite Tag begann mit zwei weiteren Lectures. Die erste Lecture befasste sich mit der Entwicklung von Davos, der Entstehung des Gesundheits- und des Tourismusclusters und der Möglichkeit beide Sektoren gemeinsam in Richtung Gesundheitstourismus strategisch weiterzuentwickeln. Die zweite Lecture

beschäftigte sich mit dem State-of-the-Art der Clusterentwicklung, bestehenden Forschungslücken und wie das vorhandene Wissen genutzt werden kann, Cluster strategisch weiterzuentwickeln.

Im Anschluss hieran hatten die jungen Forschenden die Möglichkeit ihre Forschungsthemen zu präsentieren und mit dem Plenum zu diskutieren (vgl. Abschnitt Forumsbeiträge). Zwei Ziele werden damit verfolgt: Erstens soll die Diskussion den jungen Forschenden helfen ihre Forschungsthemen zu schärfen und offene Fragen zu diskutieren, zweitens gibt die Präsentation der Forschungsthemen zu raumrelevanten Problem- und Fragestellungen Denkanstösse, welche auch für den Austragungsort und dessen Herausforderungen relevant sein können.

Ein zentrales Feature von SwissLAB ist das Gesehene und Gehörte auf den Austragungsort anzuwenden. Zum Abschluss des zweiten Tages wurden daher in zwei Workshops und in drei Arbeitsgruppen Beobachtungen, Fragen und Thesen zu den regionalökonomischen und räumlichen Perspektiven von Davos entwickelt. SwissLAB kann so, mit dem Hintergrund und dem spezifischen Wissen der Teilnehmer, das Gesehene und Gehörte verdichten, die Aussensicht in die Region hineinragen, Denkanstösse geben und unkonventionelle Lösungsansätze skizzieren.

Am dritten Tag wurden die erarbeiteten Thesen mit den Regionsvertretern diskutiert, so dass das erarbeitete Wissen dem Austragungsort unmittelbar zur Verfügung gestellt wird und die jungen Forschenden erkennen, dass ihr Wissen für die Praxis relevant ist und Anwendung findet.

Forumsbeiträge

Im diesem Abschnitt sind kurz die präsentierten und diskutierten Forumsbeiträge der jungen Forschenden der Raum- und Regionalentwicklung skizziert.

Tabelle: Forumsbeiträge während SwissLAB_2015 am Zauberberg Davos

<p>Antoine Habersetzer, Universität Bern</p> <p>Unternehmertum im peripheren Raum: Wissensgenerierung und Wissensnetzwerke von Industrieunternehmen</p> <p>Periphere Räume werden oft pauschal als wenig wettbewerbsfähig angesehen. Dennoch finden sich, insbesondere in der Schweiz, global erfolgreiche Unternehmen in diesen Regionen. Die wissenschaftliche Forschung hat bisher kaum untersucht, wie erfolgreiches Unternehmertum auch ausserhalb der Kerngebiete erklärt werden kann. In meiner Dissertation, eingebettet in ein SNF-Projekt (Nr. 146436), wird insbesondere der Frage nachgegangen, wie Industrieunternehmen aus peripheren Regionen ihr Wissen generieren und erhalten, und inwiefern Wissensnetzwerke, sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Region, eine Rolle für die Wissensgenerierung spielen. Eine erste These besagt, dass periphere Räume zwar durchaus nachteilige Bedingungen für global agierende Unternehmen aufweisen. Dies führt aber nicht dazu, dass diese in der Globalisierung zum Scheitern verurteilt sind, vielmehr entwickeln die Unternehmen spezifische Strategien der Wissensgenerierung, um ihre Standortnachteile auszugleichen. Aus theoretischer Perspektive bietet es sich an, auf die Konzepte der evolutionären Wirtschaftsgeographie zurück zu greifen, da mit diesem Theoriegebäude die Entwicklung von Regionen besonders gut untersucht werden kann. Der Ansatz bietet zudem die Möglichkeit, Entrepreneurship-Konzepte mit Netzwerkanalysen zu verknüpfen. Es wird ein Mix aus quantitativen (u.a. Netzwerkanalyse) und qualitativen Methoden (insbesondere Experteninterviews) angestrebt.</p>
<p>Silke Zöllner, Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur</p> <p>Cross-Clustering in Davos: In Richtung Gesundheitstourismus</p> <p>Im Rahmen meiner Masterarbeit untersuche ich, wie die Destination Davos vom weltweiten Trend des stark wachsenden Gesundheitstourismus profitieren kann. Dies bietet sich an, da vor Ort sowohl ein Gesundheits- als auch ein Tourismuscluster vorhanden sind. Beide befinden sich jedoch in weniger vorteilhaften Entwicklungsphasen, was sich einerseits im Kliniksterben und andererseits in den stagnierenden Übernachtungszahlen widerspiegelt. Die Masterarbeit hat zum Ziel, herauszufinden, wie Davos durch die Zusammenführung der beiden singulären Cluster vom weltweiten Trend des Gesundheitstourismus profitieren kann. Hierbei wird vor allem untersucht, wie Gesundheit und Tourismus voneinander profitieren können, wie ein neues Cluster durch gesteigerte Zusammenarbeit entstehen kann sowie welche Bedingungen oder Massnahmen den cross-clustering Prozess unterstützen können. Dies wird sowohl mit einer sozialen Netzwerkanalyse der Akteure in Davos als auch mit ergänzenden</p>

Experteninterviews untersucht. Daraus sollen anschliessend Handlungsempfehlungen für Davos abgeleitet werden.

Melanie Lienhard, Hochschule Luzern

Regionale Kulturfinanzierung in der Region Luzern - Ein Trittbrettfahrerproblem

Die Regionalkonferenz Kultur (RKK) besteht aus der Stadt Luzern sowie 16 weiteren Gemeinden der Agglomeration und umliegenden Gebieten. Die RKK in ihrer heutigen Form wurde 2008 gegründet, zur finanziellen Unterstützung von regional bedeutsamen Kulturinstitutionen und kulturellen Aktivitäten. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten kündigten jedoch zwei Gemeinden die Mitgliedschaft auf das Jahr 2015 hin. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit weiterer Austritte und des Trittbrettfahrens durch die Gemeinden. Der Verlust fällt entweder auf die Stadt Luzern oder direkt auf die betroffenen Kulturinstitutionen und -angebote.

Mit dieser Ausgangslage analysierten wir anhand der IOOI-Methode (Input, Output, Outcome, Impact) einerseits die finanziellen Flüsse innerhalb der RKK Region und verglichen sie räumlich mit den geförderten Kulturangeboten. Dabei wurden die Beiträge der einzelnen Gemeinden untersucht und verglichen mit der Herkunft der Besucher der kulturellen Angebote (welche über eine umfangreiche Umfrage erhoben wurde). Andererseits wurde eine Reihe qualitativer Interviews mit lokalen Politikern und Kulturschaffenden durchgeführt, um ihre Erwartungen an die Kulturförderung im Allgemeinen sowie spezifisch an die RKK zu ermitteln. Schliesslich werden die Ergebnisse mit den ursprünglichen Zielen der Vereinbarung von 2008 abgeglichen.

Ziel war es herauszufinden welche Elemente für die RKK als Institution wichtig sind um die regionale Kulturförderung weiterhin betreiben zu können und das Trittbrettfahrerproblem zu minimieren beziehungsweise bewältigen zu können. Dabei spielen vor allen Dingen eine höhere öffentliche Wahrnehmung, sowie eine bessere Kommunikation gegenüber den lokalen politischen Vertretern eine Rolle. Eine Umstrukturierung der Organisation ist zwar grundsätzlich denkbar, aufgrund der momentan hohen Fragilität - wegen des Spardrucks - aber eher eine langfristige Option.

Sebastian Früh & Annika Aebli, Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur

Crowdfunding im Tourismus (KTI-Projekt)

Der Schweizer Tourismus steht vor grossen Herausforderungen bei der Aufgabe, neue Angebote zu entwickeln. In unserem aktuellen Forschungsprojekt mit den Destinationen Davos Klosters und St. Gallen Bodensee, dem Schweizer Alpen Club SAC und der Crowdfunding-Plattform 100 Days werden neue Ansätze entwickelt, um innovative Ideen zu identifizieren und über Crowdfunding zu realisieren.

Im Vortrag werden aktuelle Herausforderungen des Schweizer Tourismus aufgezeigt und dargelegt, dass vor diesem Hintergrund die Förderung von Innovationen eine der Kernaufgaben von Dachorganisationen (z.B. im Destinationsmanagement) ist. Anschliessend wird die Funktionsweise von Crowdfunding auf Projektebene und die Einsatzmöglichkeiten auf Destinationsebene thematisiert und anhand

einer Kampagne aus dem laufenden KTI-Projekt veranschaulicht. Folgend werden erste wissenschaftliche Auswertungen zu den Erfolgsfaktoren von Crowdfunding-Kampagnen im Tourismus präsentiert. Im Anschluss soll diskutiert werden, welche Mehrwerte durch Crowdfunding für die Regionalentwicklung entstehen.

Helena & Sophie Uesson, SHUHUU AB

Innovative processes for participation within urban design & development

Involving users in the development of services and products for the city is of great importance in order to generate information and ideas, get public support for planning decisions, avoid conflicts and costly delays, obtain goodwill and create cooperation and trust. Old conventional methods have reached their best-before-date and it is time to create new ways to engage and inspire citizens to participate in the development. SHUHUU designs new concepts for societal change and are inventors of Hack the city and other digital innovative participatory processes.

Daniel A. Walser, Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur

Urbanisierte Landschaften im städtischen Berggebiet

Das Gesicht der Bündner Landschaft verändert sich derzeit stark. Städte und dicht besiedelte Gebiete wie Davos, das Rheintal oder das Oberengadin wachsen, abgelegene Dörfer und Siedlungen beispielsweise in der Surselva haben gleichzeitig mit Abwanderung zu kämpfen. Parallel dazu wird Wohnen in den Bergen bei gutem Anschluss an die Zentren immer attraktiver. Pendeln ist preislich, aber auch von der Qualität her durchaus attraktiv. Von relativ weit entfernten Orten pendeln Arbeitnehmer und zunehmend auch Schüler zu den Zentren. Unterwegs sein ist sowohl in den Tälern wie auch in den grösseren Zentren zum Alltag geworden. Dörfer funktionieren nicht mehr unabhängig voneinander, sondern als ein Netz. Sie sind heute wie Quartiere in einem grösseren System. Die verschiedenen Funktionen wie Arbeiten, Einkaufen, Wohnen oder Freizeit sind örtlich weiter voneinander entfernt. Pendeln ermöglicht den Bewohnern gewisse Lebensqualitäten, erfordert jedoch bauliche Massnahmen wie eine Ausdehnung des Siedlungsraumes und einen weiteren Ausbau des Verkehrsnetzes. Das urbane Leben, welches diese Pendelbewegungen erst möglich macht, wird auch in den Berggebieten stets wichtiger und der Siedlungsraum wächst. Die Landschaften und deren innerer Zusammenhang wird urbaner und verändern sich dadurch stark.

In Davos spielt zeitgenössische Architektur seit der Moderne eine zentrale Rolle. So waren die hygienischen, weissen und lichtdurchfluteten Tuberkulosekliniken von Rudolf Gabarel Vorbild für ein neues Wohnideal in den Städten. Das Kirchnermuseum von Gigon & Guyer ist in seiner entwerferischen Stringenz aber auch spielerischen Konsequenz ein zentraler Bau einer heute führenden Schweizer Architektengeneration. Projekte wie der Schatzalpturm von Herzog & de Meuron (2004) oder der Stilli Park von Matteo Thun (2012) suchen Davos weiter zu entwickeln. In Chur wird ein ganzes Hochhaus-

quartier geplant und in Vals wird derzeit laut über einen eigenen 381m hohen Hotelurm der kalifornischen Architekten Morphosis nachgedacht. Statische Vorstellungen von Architektur und Städtebau prägen heute auch in Berggebieten stark die Richtung für bauliche Weiterentwicklungen. Doch wer profitiert hier am Ende wirklich?

Claudio Pajarola, Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Der Zweitwohnungsnachweis im Kontext der Zweitwohnungsverordnung

Die Verordnung vom 22. August 2012 über Zweitwohnungen gilt für Gemeinden, in denen der Anteil von Zweitwohnungen mehr als 20 % am gesamten Bestand der Wohnungen beträgt. Die Verordnung ist am 1. Januar 2013 in Kraft getreten und gilt so lange, bis sie vom Ausführungsgesetz abgelöst wird. Die betroffenen Gemeinden sind im Anhang zur Verordnung aufgelistet. Da eine landesweite Statistik zur genauen Ermittlung des Zweitwohnungsanteils in den Gemeinden fehlt, handelt es sich bei der Höhe des Zweitwohnungsanteils um eine Vermutung. Statistische Grundlage für die Vermutung bildet die Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS). Sie wird jeweils auf Ende Jahr vom Bundesamt für Statistik (BFS) aktualisiert. Wenn aufgrund der Daten der GWS der Anteil an Wohnungen, welche durch Personen mit Niederlassung bewohnt werden, unter 80 % liegt, wird für die betreffende Gemeinde ein Zweitwohnungsanteil von über 20 % vermutet. Die Gemeinde kann die Vermutung widerlegen, wenn sie nachweist, dass der Anteil von Zweitwohnungen höchstens 20 % beträgt (Art. 1 Abs. 3 Verordnung über Zweitwohnungen). Im Vortrag wird darauf eingegangen, wie die Gemeinden für den Nachweis vorgehen, wie der Nachweis verifiziert werden kann, wie die Resultate dokumentiert werden und welche Erfahrungen damit gemacht wurden. Abschliessend wird ein Ausblick gemacht, wie sich der Zweitwohnungsnachweis im Zusammenhang mit der Ausarbeitung und Umsetzung des Zweitwohnungsgesetzes verändern wird.

Minnie Silfverberg, Universität St. Gallen

Beweggründe für die Standortwahl von hochqualifizierten Arbeitnehmern von regionalverankerten Bildungs- und Forschungseinrichtungen ausserhalb der Metropolitanräume

Die Dissertation untersucht die Beweggründe für die Standortwahl (Wohn-, Arbeits- und Freizeitort) von hochqualifizierten Arbeitnehmern von regionalverankerten Bildungs- und Forschungseinrichtungen ausserhalb der Metropolitanräume. Regional verankerte (d.h. teilweise öffentlich finanzierte und ortsgebundene) Bildungs- und Forschungseinrichtungen sind einerseits wichtig für die regionale Standortattraktivität und stehen andererseits im globalen Wettbewerb um Talente. Urbane Zentren ziehen Hochqualifizierte an, während regionale Zentren ausserhalb der Metropolitanräume sowohl untereinander wie auch mit den Metropolitanräumen stark um Hochqualifizierte konkurrieren. Geht man davon aus, dass mobile Individuen mehr als nur die reine Menge qualifizierter Stellenangebote bei der Standortwahl in Betracht ziehen, wirft dieses Phänomen die Frage nach dem Spannungsfeld zwischen der Reputation des Arbeitgebers und der Reputation der Region auf.

Thesen zu zukünftigen Herausforderungen und Entwicklungen von Davos

Wie oben beschrieben war es ein zentrales Anliegen von SwissLAB_2015 sich mit Davos aus räumlicher und regionalwirtschaftlicher Perspektive zu beschäftigen und Vorschläge sowie Lösungsansätze für Davos zu erarbeiten. Hierfür wurde das während SwissLAB_2015 Erfahrene zu Thesen verdichtet. Die Thesen können auch als Synthese der Veranstaltung verstanden werden und geben einen Hinweis, wie Fachpersonen der Regional- und Raumwissenschaften Davos wahrnehmen und welche Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten sie sehen. Selbstverständlich hat dies keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, vielmehr handelt es sich um eine (subjektive) Einschätzung der Teilnehmer, die während SwissLAB_2015 vom 4.6. bis 6.6.2015 entstanden ist.

Thesen, die sich während der Veranstaltung herauskristallisierten, betreffen folgende Themen:

- Identität, Architektur und räumliche Entwicklung (These 1),
- Regionalentwicklung mit einem Fokus auf die Clusterentwicklung von Davos (These 2),
- Gewinnung und Verbleiben hochqualifizierter Arbeitskräfte in Davos (These 3).

Im Folgenden werden die erarbeiteten Thesen beschrieben.

These 1: Identität, Architektur und räumliche Entwicklung

Die erste These beschäftigt sich mit den Themen Identität, Architektur und räumliche Entwicklung. Dabei wurden drei Wahrnehmungsebenen diskutiert: die soziale Identität von Davos, die bauliche Identität von Davos und das (vermittelte) Aussenbild von Davos.

Hinsichtlich der sozialen Identität lässt sich feststellen, dass in Davos sehr gute soziale Netzwerke vorhanden sind und auch die Vernetzung nach aussen gegeben ist. Auf der sozialen Ebene ist möglicherweise der Brain-Drain ein Problem, Einheimische die Davos für Ausbildung und Arbeit verlassen. Demgegenüber scheint es aber so, dass diese zu einem späteren Zeitpunkt wieder nach Davos zurückkommen, was auf eine grosse Verbundenheit mit Davos schliessen lässt. Hier stellt sich die Frage, wie diese Verbundenheit stärker in Wert gesetzt werden kann, z. B. indem man Personen, die Davos verlassen, als Botschafter für Davos gewinnt.

Bezüglich der baulichen Identität lässt sich zunächst festhalten, dass Davos ursprünglich aus einer Streusiedlung hervorgegangen ist. Mit der Entwicklung von Davos zum Kurort entstand dann eine urbane Struktur, die bereits seit 1928 mit einem Zonenplan gesteuert wurde. Heute weist der Kern von Davos, Davos Platz und Davos Dorf, eine urbane und bauliche Einheit auf. Dabei zeigt sich, dass ein grosser Gebäudebestand aus den 1960er und 1970er Jahren besteht, welcher in den nächsten Jahrzehnten renovierungsbedürftig werden wird. Hier stellt sich die Frage, mit welchem Instrumentarium man in Zukunft diese bauliche Identität erhalten und weiterentwickeln kann. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung öffentlicher Räume (z. B. Fussgängerzone, Plätze), aber auch unter Angesicht der hohen Wohnungs- und Grundstückspreise für die Weiterentwicklung des Gebäudebestandes. Erschwerend dürften aktuelle

Entwicklungen hinzukommen, wie die Zweitwohnungsinitiative und die Raumplanungsrevision. Eine grosse Chance ergibt sich möglicherweise mit dem Gebäudebestand aus den 1960er und 1970er Jahren, wenn dieser frühzeitig in die strategische Weiterentwicklung von Davos einbezogen wird. Zu beachten ist dabei, dass eine homogene bauliche Identität ein touristisch nutzbares Asset sein kann.

Mit Blick auf das Aussenbild von Davos stellt sich die Frage, wie Davos wahrgenommen wird. Es lässt sich feststellen, dass im Davoser Tourismus hauptsächlich die Landschaft vermarktet wird. Auf die urbanen Qualitäten von Davos wird kaum eingegangen. Hier stellt sich die Frage, ob nicht die urbane Identität zusammen mit der landschaftlichen Qualität ein touristisches Alleinstellungsmerkmal ist, welches Davos aktiv nutzen kann, um den Tourismus in Davos weiterzuentwickeln.

These 2: Regionalentwicklung mit einem Fokus auf die Clusterentwicklung

Die zweite These beschäftigt sich mit der Regionalentwicklung von Davos mit einem Fokus auf die bestehenden Cluster Gesundheit und Tourismus. Im Rahmen einer SWOT-Analyse wurden zunächst Stärken und Schwächen identifiziert und hieraus Chancen abgeleitet.

Stärken sind laut der Wahrnehmung die Geschichte und die Marke von Davos im Bereich Qualität touristischer und gesundheitlicher Angebote. Ferner sind die gute Infrastruktur mit dem Kongresszentrum, der Eissporthalle, der Sportinfrastruktur inklusive der medizinischen Infrastruktur und die Vielfalt an Hotels und touristischen Angeboten zu nennen. Als Letztes gilt es die weltweit renommierten Forschungsinstitutionen mit ihren hochqualifizierten Arbeitskräften und dem Forschungsoutput in Form von Innovationen und Patenten zu erwähnen.

Schwächen sind vor allem die stark spezialisierte Wirtschaft mit dem Fokus auf den Tourismus. Eine stark spezialisierte Wirtschaft ist anfällig für externe Shocks, wie z. B. die Freigabe des Wechselkurses der Nationalbank zeigt. Ferner scheint die Dynamik für Veränderungen und Neuinvestitionen relativ gering zu sein.

Aufgrund der Beobachtungen lassen sich zahlreiche Chancen für Davos erkennen:

Eine Chance wird in den vorhandenen Forschungsinstitutionen und deren Output in Form von Innovationen und Patenten gesehen. Es gilt, das vorhandene Wissen und Innovationen stärker in der Region zu verankern und dieses Wissen und die Innovationen in regionale Wertschöpfung zu verwandeln. Die Herausforderung, die es hierbei zu meistern gilt, ist es Mitarbeiter der Forschungsinstitutionen zu motivieren Start-ups und Spin-offs in der Region zu gründen. Hier stellt sich die Frage, ob Start-up Konferenzen, zugeschnitten auf die Kompetenzen der regionalen Wirtschaft, eine Möglichkeit sein können die Start-up und Spin-off Aktivitäten zu unterstützen.

Eine weitere Chance wird in der Nutzung der vorhandenen Beherbergungs- und Infrastrukturkapazitäten in der Zwischensaison gesehen. Idee ist, dass bei grösseren Firmen und Unternehmen Teamarbeit und Teambildungsmassnahmen immer wichtiger werden. In der Zusammenarbeit mit Hotels könnten hierfür für Unternehmen spezielle Angebote entwickelt werden. Ein Beispiel wäre ein zweiwöchiges Paket,

bestehend aus Teamarbeit in den vorhandenen Räumlichkeiten und Teambildungsmassnahmen (Klettern, Mountainbiken, etc.). Damit würde Zwischennutzung für die Nebensaison generiert, sowie das Branding und Image von Davos weitergetragen.

Eine dritte Chance wird in der Förderung der Vernetzung mit Personen von ausserhalb der Region gesehen. Zwei Zielgruppen stechen hier insbesondere ins Auge: Davoser, die aufgrund von Arbeit und Ausbildung nicht mehr in Davos wohnhaft sind, Personen, die auf die eine oder andere Art mit Davos emotional und informell verbunden sind, z. B. Urlaubsgäste, Zweitwohnungsbesitzer, ehemalige Beschäftigte von Forschungs- und Bildungseinrichtungen, etc. Z. B. könnten Botschafter nominiert werden, die auch ausserhalb von Davos ein gewisses Image transportieren und informelle Netzwerke knüpfen können. Eine Massnahme, die mit wenig finanziellen Mitteln verbunden ist.

Als weitere Chance wird das Cross-Clustering zwischen dem Gesundheits- und Tourismussektor gesehen. Hier entwickelt sich ein Megatrend, der auch für Davos Chancen bieten sollte. Es stellt sich die Frage, welche Zielgruppe mit welcher Strategie angesprochen werden soll und wie die Qualität der Produkte sichergestellt wird. Eine Empfehlung dahingehend ist klar zu fokussieren und hochwertige Produkte anzubieten. Gegebenenfalls erfordert dies auch etwaige Investitionen.

These 3: Gewinnung und Verbleiben hochqualifizierter Fachkräfte

In der dritten These beschäftigten sich die Teilnehmer von SwissLAB_2015 mit der Gewinnung und dem Verbleiben hochqualifizierter Fachkräfte.

In einer ersten Beobachtung lässt sich feststellen, dass in Davos die Ausbildungskette unterbrochen ist. Es gibt Primar-, Sekundar- und Mittelschule und dann wieder hervorragende Forschungsinstitutionen. Das Bindeglied in Form einer Hochschule, einer Graduiertenausbildung, etc. fehlt aber. Hier lässt sich die Frage stellen, ob die Möglichkeit besteht ein solches Bindeglied zu etablieren.

Als zweite Beobachtung hat sich die Gruppe mit der Frage beschäftigt, ob und wie Davos hochqualifizierten Arbeitskräfte und kreative Köpfe anzieht und anziehen kann, die sowohl bei den Forschungseinrichtungen, im Gesundheitssektor aber auch im Tourismus benötigt werden. Es scheint so, als ob dies bei den Forschungseinrichtungen mit ihrem globalen Ruf gut funktioniert. Das Gesehene zeigt aber auch, dass hier Probleme bestehen. Anscheinend ist es so, dass es auf ausgeschriebene Forschungsstellen in Davos etwas weniger Bewerbungen gibt als anderswo. Auch zeigt sich, dass es weniger Probleme gibt junge Forschende und Ärzte zu motivieren nach Davos zu kommen. Mehr Probleme hingegen scheint es bei der Besetzung von Kaderstellen zu geben, z. B. bei Oberärzten und Chefärzten. Hier stellt sich die Frage, wie man dieses Problem angehen kann. Ein Ansatzpunkt hier scheint zu sein, dass auch den Lebenspartnern von hochqualifizierten Arbeitskräften entsprechende Arbeitsmöglichkeiten angeboten werden. Ob dies aufgrund der etwas peripheren Lage von Davos möglich ist, kann aber nicht beurteilt werden.

Ein letzter Punkt mit Blick auf die hochqualifizierten Arbeitskräfte, die nur einen Lebensabschnitt in Davos verbringen, ist das Aktivieren dieses Potentials als Netzwerk und Botschafter für Davos.

Zusammenfassung

SwissLAB_2015 fand vom 4. Juni bis 6. Juni 2015 in Davos statt. Ziel von SwissLAB_2015 war unter anderem sich mit der Region Davos und den spezifischen Herausforderungen von Davos zu beschäftigen und mit einem Laboransatz Denkanstösse zu entwickeln, wie die Region Davos sich diesen Herausforderungen stellen kann und welche Lösungsansätze gegebenenfalls existieren.

Aufgrund der Kürze der Zeit, in der sich die Teilnehmenden von SwissLAB_2015 mit der Region beschäftigen, ist eine wissenschaftlich fundierte Ausarbeitung von Lösungsansätzen nicht möglich. Aber die Teilnehmenden von SwissLAB sind aufgrund ihres spezifischen Erfahrungsschatzes in der Raum- und Regionalwissenschaft in der Lage die Aussensicht nach innen zu tragen und Denkanstösse zu geben.

Wir hoffen, dass dies mit SwissLAB_2015 gelungen ist.

Teilnehmer von SwissLAB_2015

Aebli, Annika	HTW Chur, ITF	annika.aebli@htwchur.ch
Egli, Hannes	Hochschule Luzern - Wirtschaft / Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR	hannes.egli@hslu.ch
Engelke, Dirk	HSR, IRAP Institut für Raumentwicklung	dirk.engelke@hsr.ch
Fornahl, Dirk	Centre for Regional and Innovation Economic, Universität Bremen	dirk.fornahl@uni-bremen.de
Früh, Sebastian	HTW Chur, Schweizerisches Institut für Entrepreneurship - SIFE	sebastian.frueh@htwchur.ch
Gennaio Francini, Maria-Pia	Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE, Sezione territori rurali e paesaggio	Maria-Pia.GennaioFrancini@are.admin.ch
Habersetzer, Antoine	Universität Bern	antoine.habersetzer@giub.unibe.ch
Hediger, Werner	Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur, Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung	werner.hediger@htwchur.ch
Hochuli, Andreas	Berner Fachhochschule/ Hochschule für Agrar-, Forst- u. Lebensmittelwissenschaften HAFL	andreas.hochuli@bfh.ch
Huber, Mario	BFH-HAFL	mario.huber@bfh.ch
Kronthaler, Franz	Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur	franz.kronthaler@fh-htwchur.ch
Lienhard, Melanie	Hochschule Luzern - Wirtschaft / Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR	melanie.lienhard@hslu.ch
Lüthi, Stefan	BHP - Brugger und Partner AG	stefan.luethi@bruggerconsulting.ch
Nigg, Patricia	Hochschule für Technik Rapperswil HSR, IRAP Institut für Raumentwicklung	pnigg@hsr.ch
Pajarola, Claudio	Bundesamt für Raumentwicklung ARE	claudio.pajarola@are.admin.ch
Rojas, Diego	HES-SO Valais-Wallis, Institut du Tourisme	diego.rojas@hevs.ch
Schlatter, Martin	HSR Hochschule für Technik Rapperswil, IRAP	m1schlat@hsr.ch
Schneider, Andreas	Hochschule für Technik Rapperswil IRAP Institut für Raumentwicklung	andreas.schneider@hsr.ch
Schuler, Martin	École polytechnique fédérale de Lausanne EPFL	martin.schuler@epfl.ch
Silfverberg, Minnie	Universität St. Gallen / IMP-HSG	minnie.silfverberg@unisg.ch
Uesson, Helena	SHUHUU AB	helena@shuhuu.com
Uesson, Sophie	SHUHUU AB	sophie@shuhuu.com
Wagner, Stefano	Studi Associati SA	wagner@sasa.ch
Walser, Daniel A.	Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur	daniel.walser@htwchur.ch
Zoellner, Silke	HTW Chur, Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung	silke.zoellner@htwchur.ch